

wären die Albanesen oder Arnauten, wie man sie nannte, die blutigsten Truppen, die im Dienste des Halbmondes gegen Ungarn, gegen Wien loszögen.

Das Volk ist nie eine Nation gewesen, ein Nationalgefühl existiert nicht, genau so wie die Indianerhorden am Amazonasstrom oder die Neger am Kongo sich nicht als Nation auffassen. In neuerer Zeit wandern massenhaft Albanesen aus. Wohin, und was aus ihnen wird, weiß man nicht; sie verschwinden einfach im Völkergemisch des weiten Orients. Als die große Stunde der letzten Balkankriege schlug, wußten sie nicht, was sie tun sollten. Vor dem Kriege hatten sie gegen die türkischen Paschas revoltiert, und man glaubte in Europa schon an eine albanische Nationalbewegung, wo es sich wohl nur um italienisches Geld handelte. Als der Krieg ausbrach, kämpften sie mit den Türken gegen die Serben.

Burgzeit hat Albanien etwa zwanzig Regierungen. Offiziell regiert in Albanien ein internationales Komitee, das in Skutari sitzt, dazu kommt Esad Pascha in Durazzo, Ismael Kemal bei in Balona, ferner acht Militärdiktatoren in Berat, Elbasan, Alessi, Droschi und den übrigen „Städten“, und dann noch acht oder zehn Malikoren-Chefs in der weiteren Umgebung. Neuerdings erheben am Horizont noch Iszet Wacha, der frühere Kriegsminister des Sultanats, als Thronbewerber.

Alle diese Hauptlinge wollen gern in altbekanntem Geiste ihr Leben weiter führen und fragen weder nach einem Oberherrn, den ein nationales Komitee ihnen einsetzt, noch nach einem Fürsten von internationaler Zukunft. Kommt der Prinz Wied ins Land, so werden sie ihm keine Schwierigkeiten machen, aber er soll sie auch in Ruhe lassen. Von Politik halten sie nichts. Verachtet der Prinz angeht, so erheben sich nationale Unzufriedenheiten, so mag man mit Albanien machen, was man will: kein Schicksal ist, Stück für Stück von Süden und Norden her in griechischen und serbischen Besitz zu kommen und als selbständige Gebilde zu verschwinden — nachdem es niemals seit Menschengedenken ein selbständiges Gebilde gewesen ist. K. M.

Was die Unwetter angerichtet haben.

Noch ist die Höhe des Schadens nicht festgestellt, den das Unwetter angerichtet hat, mit dem das alte Jahr sich verabschiedete, und schwerer noch als der Dezember schädigte der Januar das Land. Namentlich ist es wieder die Ostseeküste, wo Sturmfluten in einer Stärke, wie sie glücklicherweise nur selten bei uns sich zu zeigen pflegen, gehaust haben. Die Befürchtung, die man namentlich an der pommerischen Küste für das Leben vieler Fischer hatte, ist glücklicherweise befohlen. Als der Sturm abkante, gelang es der hundertköpfigen Einwohnerschaft von Danckerort, sich einen Weg nach dem benachbarten Steinort zu bahnen, wo sie flüchtiger aufgenommen wurde.

Besserung der Lage.

Für den Augenblick ist die Gefahr durch Abflauen des Windes beseitigt. Es werden selbstverständlich alle Vorkehrungen getroffen, um die Wiederholung eines derartigen Unfalls zu verhindern, das wiederherausbeschworen wird, wenn die Schneeschmelze eintritt. Von Deep aus begaben sich mehrere Fischer über das Eis hinweg nach Laase und brachten den dort angestrandelten Lebensmittel und namentlich Brot, das besonders mangelte. Von Röllin aus ist ein größerer Lebensmitteltransport abgegangen.

Prinz Eitel Friedrich im Überschwemmungsgebiet.

Der Statthalter von Pommern, Prinz Eitel Friedrich, fuhr am Montag von Berlin nach Röllin, um von dort aus in Begleitung des Oberpräsidenten von Pommern, v. Balow, und des Landrats v. Eisenhart-Rothe aus Röllin das Überschwemmungsgebiet zu besichtigen. Von Röllin gingen 60 Mann des Infanterie-Regiments Nr. 64 zur Hilfestellung nach Rost, um an der Verbreiterung des ziemlich eng gewordenen Tiefs zu arbeiten. Regierungspräsident Drews aus Röllin und Weheimer Baurat Wilhelm begaben sich nach Rügenwalde, um von dort aus Danckerort zu erreichen.

Einselung einer Dilsaktion.

Das unter dem Protektorat des Kronprinzen lebende Ständige Hochwasserkomitee in Berlin ist zusammengesessen und hat für die durch die gegenwärtige Katastrophe schwer geschädigten Mitbürger eine Dilsaktion eingeleitet. An der Spitze steht der Minister des Innern. Schmelze

und kräftige Unternehmung wird erbeten. Das Bureau befindet sich Alsenstraße 10.

Die national-liberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat den Antrag gestellt, die Eisregierung aufzuordern, die Maßregeln zu ergreifen, die erforderlich sind, um den durch Stürme und Wätereinwirkung hervorgerufenen und in ihrer Existenz gefährdeten Anwohnern der Dilssee zu Hilfe zu kommen. In dieser Materie liegen bereits gleiche Anträge und eine Interpretation von den Konservativen und den Freisinnigen vor. Die Regierung wird bereits bei der ersten Lösung des Falls die Erklärung abgeben, daß sie alles tun werde, um den durch die Stürme geschädigten Gemeinden in finanzieller Hinsicht Hilfe zu bringen. Burgzeit läßt sich die Höhe des Schadens jedoch noch nicht übersehen. Die Provinzialparlamenten sind bereits angewiesen worden, für die Bemöher der überschwemmten Dörfer auf das nachdrücklichste anzunehmen.

Schneeberuhungen im Reich.

Während die Küstengebiete, von Schleswig-Holstein bis Thüringen, durch Wasserfluten verheert wurden, kommen aus allen Teilen des Reiches Nachrichten über Schneeberuhungen und Anstauungen der Flußläufe. In Bayern sind mehrere Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben, teilweise mußte der Eisenbahnverkehr auf einzelnen Strecken völlig eingestellt werden. Am Rhein wird ständiger Hochwasserstand und an niedriger gelegenen Ortschaften werden Nachschauen unterhalten. In einzelnen rechtsrheinischen Seitentälern hat das Hochwasser bereits große Verheerungen angerichtet.

Nach griechischer ist der im Auslande angerichtete Schaden. In Belgien sind mehrere tausend Häuser und z den Wassereindrücken eingestürzt. Das Lütticher Spital Bodimont mußte eiligst geräumt werden. Die Nonnen des Klosters Dolhain ergriffen die Flucht vor den Fluten. Der Eisenbahnverkehr Lüttich-Maastricht ist eingestellt. Im Tale des Bedre schüt man den bisher angerichteten Schaden auf mehrere Millionen.

Unsere Kolonien.

Ihre Entwicklung an Hand des Stats.

Bei den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen wird der Kolonialetat diesmal besonderes Interesse beanspruchen, da der Kolonialstaatssekretär Dr. Solf eben eine Reise durch die Kolonien hinter sich hat und außerdem mehrere Gouverneure zugeht in Berlin sind.

Da ist es von Wert festzustellen, daß es mit unseren Kolonien erfreulich vorwärts geht. Das beweisen schon die Bevölkerungszahlen. In unseren Schutzgebieten gibt es jetzt 23 342 weiße Bewohner gegen 10 067 im Jahre 1901. Das ist ein beträchtlicher Schritt vorwärts. Von diesen mehr als 23 000 Weißen wohnen 14 816 in Südwestafrika, 4866 in Ostafrika, 1537 in Kamerun, 1278 in Neu-Guinea, 600 in Samoa und 345 in Togo. Das sind also schon recht stattliche weiße Siedlungen.

Aber noch immer fehlt es an lehrhaften weißen Familien, an Frauen. In Deutschland gibt es mehr Frauen als Männer. In Neudenschland fehlen sie. In Südwestafrika finden wir neben 9048 weißen Männern nur 2908 weiße Frauen. Dazu treten noch 2982 Kinder, d. h. Verlonen unter 15 Jahren. In Ostafrika beläuft sich die Zahl der Männer auf 3239, die der Frauen auf 919 und die Kinder auf 708.

Im allgemeinen nimmt aber die weiße Bevölkerung ständig zu, besonders in Südwest- und in Ostafrika. Seit zwölf Jahren hat sie sich nahezu verdreifacht. Der Gesamtbestand belief sich im Rechnungsjahr 1911 auf 240,2 Millionen Mark. Davon kamen auf die Einfuhr 142,2 Millionen, auf die Ausfuhr 98 Millionen. Den härtesten Anteil hatte mit 73,9 Millionen Südwestafrika. Ihm folgt Ostafrika mit 63,3 Millionen, dann kommen Kamerun mit 50,8, Togo mit 18,9, Neu-Guinea mit 20 und Samoa 8,5 Millionen Mark.

Die Bilanzungen von Europäern umfassen in Ostafrika 447 331 Hektar, davon waren 81 831 Hektar bebaut und 43 183 Hektar ertragsfähig. In Kamerun waren 20 000 Hektar bebaut, in Togo 1071 Hektar, in Neu-Guinea 28 165 Hektar und in Samoa 8353 Hektar. Die angebauten Flächen haben sich stark vermehrt, besonders in Ostafrika, wo sich die Bananenplantagen, die Kautschuk- und Sisalplantagen kräftig entwickeln. Außerdem gab es in Ostafrika 388 Farmbetriebe im Besitz von Europäern. Sie wiesen einen Viehbestand von 42 127 Stück Rindvieh, 33 406 Stück Kleinvieh und 3076 Schweinen auf und veräugten über 68 086 Hektar Weideland. Die Eingeborenen besitzen 2 Millionen Stück Rindvieh und 5 Millionen Stück Kleinvieh.

nung gewesen, daß sie ihm nichts mehr bedeutete als eine unnutzige Mädchenheiratung, der er auf seinem Lebenswege wegneg, und in der er mehr gefunden, als in mancher ihrer Altersgenossinnen. Damals auf jenem Heimgang vom Bahchampsenstand, hatte ihre Definition des Glückbegriffes ihn gefesselt — sie wollte für sich kein Alltagsglück — „glücklich war sie kein Alltagsglück“, keines jener nur über Toiletten, Tourmader und neuesten Gesellschaftsflatsch redenden Weisen, für welche die Alltägliche Natur ihre abgedroschensten Schablonen hat. Hatte Rembert vor fünf Jahren ernstlich um Selina geworden, sein Leben wäre jetzt ein anderes.

Er entsinnt sich noch vollkommen deutlich bis in die Details jener aufregenden Fahrt, welche er nach Empfang der Depesche mit der schlimmen Nachricht über den Gesundheitszustand seiner Mutter nach Mentone gemacht. Unterwegs hatte er sich einer unbehaglichen Empfindung, welche an ein Schuldgefühlein Selina gegenüber grenzte, nicht zu erwehren vermocht. Aber vollkommen eingestanden hatte er es sich damals nicht, daß es ein Unrecht gewesen, ein Mädchenherg zu betören.

„Bah — die Kleine ist viel zu vernünftig, um sich etwas einzubilden,“ hatte er sein Gewissen beruhigt und dann war wieder die sorgende, verzweifelte Angst um seine Mutter in den Vordergrund seiner Gedanken getreten. Ein trüber Morgen dümmerte durch das Coupeeherfen herein — der Zug drängte bereits jenseits der Grenze dahin — Estland und Selina bildeten — beides lag für Rembert weit zurück. Dann kamen in Mentone für ihn Wochen herbitzer Seelenqual. Es war ein stetes Schweben zwischen Furcht und Hoffnung, ein durchdringendes Ringen mit dem erbarungslosen Tod, der die selbentwaffnete Hand nach der sicheren Beute ausstreckte.

In jener für Rembert schrecklichen Zeit offenbarte sich die volle Größe einer Liebe zur Mutter. Weil sie, die Sterbende, es wünschte, in der dazwischen, vom Arzt bestätigten Hoffnung, sie durch die Erfüllung ihres Lieblingswunsches vom Rande des Grabes zurückzurufen, wollte er in seine Verbindung mit Selina Dimpfen. Das Wunder vollzog sich. — Frau von Halburg, die von den Ärzten aufgegeben, lehrte in den Kreis der Lebenden zurück und Gott schenkte ihr die große Gnade, daß sie in den Jahren, welche ihr noch vergönnt waren, auf

In Südwestafrika zählte man 1245 Farmen mit europäischen Besitzern oder Pächtern. Sie nahmen insgesamt 13 Millionen Hektar Land ein, wovon 5274 Hektar bebaut sind. An Vieh waren vorhanden: 140 510 Stück Großvieh und 631 411 Stück Kleinvieh. Zu diesen Farmen treten noch 315 Kleinflurflächen mit 317 Hektar bebauten Landes und 18 000 Stück Vieh. Welche Mengen Vieh in diesem Schutzgebiet vorhanden sind, beweist die Tatsache, daß dort für 1912 einschließlich des Bestandes der Eingeborenen nicht weniger als 171 784 Stück Rindvieh gezählt wurden, neben 4 15 000 Schafen, 448 279 Stiegen, 13 840 Pferden, 7195 Schweinen und 4879 Ferkeln.

Im ganzen wurden 110 000 farbige Arbeiter in europäischen Betrieben beschäftigt, zum Teil auch auf den Plantagen in Südwest. Ähnlich werden die Kolonien also bald soweit sein, daß sie sich selbst erhalten können. —us.

Die 400-Millionen-Anleihe Preußens.

Berlin, 16. Jan. Das preussische Finanzministerium hat heute an das Breitenfontorium 400 Millionen Mark 4prozentiger auslösbarer Schatzanweisungen begeben.

Während das Reich zunächst noch ohne Inanspruchnahme des Geldmarktes auskommt, kommt Preußen verhältnismäßig früh im Jahre mit einer Anleihe von 400 Millionen Mark heraus. Schon seit langem ist man auf das Erscheinen dieser Anleihe gefaßt gewesen, und mit ganz besonderer Spannung wurde der Art entgegengesehen, die diesmal für die Anleihe gewählt werden würde. Es wurde von vornherein erwartet, daß von der üblichen Anleiheform abgesehen und die Form einer Schatzanweisungsanleihe gewählt werden würde. Mit den Schatzanweisungen hat man zwar im vorigen Jahre keine besonders gute Erfahrung gemacht, aber vielleicht lag das daran, daß die kurzfristige Form von vier Jahren diesen Kreisen nicht sonderlich lag. Diesmal tritt man nun mit einem ganz andern Top hervor und begibt sich damit überhaupt auf einen vollständig neuen Weg. Während früher die Anleihen gewissermaßen als „ewige“ zu bezeichnen waren, ist bei der Schatzanweisungsanleihe von 1914 die Auslösung eingeführt worden.

Die Schatzanweisungsanleihe ist in 16 Serien zu je 25 Millionen Mark eingeteilt. Jedes Jahr wird eine Serie durch Auslösung zur Rückzahlung zum Nennwert bestimmt. Bestimmend für diese Zahl waren wohl die Erfahrungen, die bei der letzten Begebung der Rentenanleihe des Reiches und Preußens gemacht worden sind. Bei diesen war eine starke Zurückhaltung des Privatkapitals wie der zur Bilanzierung vermittelten Anhalten und Raffen, soweit sie nicht zur Anlegung ihrer Verhältnisse in Staatspapieren verpfändet sind, zu beobachten. Diese Abneigung hatte ihren Grund in den Kursverlusten, die an den Staatsanleihen in den letzten Jahren erlitten worden sind. Freilich ist zu berücksichtigen, daß auch fast alle anderen festverzinslichen Wertpapiere im Inland wie im Ausland die gleichen oder noch höhere Kursverlusten erfahren haben und die Verluste an Dividendenpapieren beim Umschwung der Konjunktur neuerdings meist noch viel erheblicher waren.

Außer der Verlosbarkeit ist nun der springende Punkt bei der neuen Anleihe, daß die ausgelassenen Stücke zum Nennwert, also zum Kurse von 100, eingelöst werden. Vor Kursverlusten sind also die Besitzer der neuen Papiere bewahrt. Dieser Umstand ist so bedeutsam, daß er zweifellos der neuen Anleihe einen großen Erfolg sichern wird, ganz abgesehen davon, daß der Reichtumspreis mit 97 Prozent außerordentlich niedrig ist. Für die Besitzer der Anleihe kann so a. B., wenn die Auslösung ihrer Serie schon im nächsten Jahre erfolgt, allein einen Gewinn von 3 Prozent herauskommen. Dieser Modus dürfte zudem der Anleihe einen gleichbleibenden Kurs sichern. Wichtig ist, daß die Schatzanweisungen auch in kleinen Stücken herab bis zu 100 Mark ausgeteilt werden sollen.

An der Berliner Börse fand die neue Anleihe eine sehr günstige Aufnahme, zumal der Anleihebetrag weitaus niedriger war, als früher verbreitet wurde. Es ist jedoch anzunehmen, daß mit den 400 Millionen Mark der Bedarf Preußens in diesem Jahre noch keinesfalls gedeckt ist, so daß später noch mit einer neuen Anleihe zu rechnen ist. Es ist weiter anzunehmen, daß, falls die neue Begebung einen guten Erfolg hat, auch für die weiteren Anleihen die Form der zum Nennwerte auslösbarer Schatzanweisungen gewählt wird. Mit der Form der auslösbaren Anleihen erfüllt übrigens die Finanzverwaltung

einen schon Kurstiefen Da die wiegend ist, harter Erfolg Eisenbahnver für oft erte Konjunkturab kräftig zu für Aufräge eine Lande zu w wiederbeginne entwicklung u

Aus In- u Berlin, des Reichstag Abgeordneten ziffernmäßige ist wahrcheinl

Dresden, trag, die Regi längerung de Verbrau eintre

Stuttgart, stinnig einen beschleunigte Redars bis i

London, 1 arlita ist anfr 35 Rädelsführer Johannesburg

Dalverhad Wolf wurde ei und sein Kon falsche Zweima

Petersburg, Politiken ent Schlägerel Gebrauch, wot gefährlich werte

* Die Treu englischen Vor künftigen Meer Bedingungen: bis zum 18. 3 seitens Griechen in Albanien a Note sah vor, worlich sein so mit der zwei gegebenen Fall nicht für gena manchen dab-n solle, daß man des Beginn d bestehen werde durch die Lat zugegangenen Albanien erlei zu Belorinis worten des E Englands, Fran der Befriedigung

+ Zur Regie Regierung dem heiten einen C

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 87

Recht tief hinein — über den Schläge, auf denen das Grotz nach dem ersten Schritt wieder zu wachsen begonnen, war er eilenden Fußes dahingeschritten. Er hatte seinen Blick für die Landschaft, welche ihm umgab, er eilte mechanisch durch Furch und Bruch, des Weges kaum achtend; nun stand er plötzlich vor einem kleinen Kanal, der sein dunkles Wasser durch ein Torfmoor führte. Vom Ufer neigten sich kleine, schlanke Birken über das träge fließende Wasser. Er lag eine gewisse Ruhe über dem Moorgrund, der in seinem indifferenten Stillhalten, einerlei wenn — Sonne, Sturm oder Regen — etwas an sich hatte, das auf den menschlichen Sinn lähmend wirkte. Die Torfmooreinflantheit, welche trotz des grellen Sonnenlichtes etwas Verlassenes, Vernachlässigtes an sich hatte. Rembert lehnte sich an den Stamm einer Birke und blickte in das stille Wasser. Er gehörte eigentlich nicht zu den Naturen, welche oft ihre geheimsten Seelenkämpfe preis und über sich selbst Bericht gaben. In seinem Leben lag eine gewisse Herrschaft, gepaart mit Entschlossenheit im Handeln. Wie alle Männer, war er Egoist, nur in der Hand des einzigen Menschen war er dieglam wie Bachs gewesen. Es war sein Herrrentum zu etwas Befenslosem geschmolzen — er hatte nur den Willen der Freigeliebten, Sängin — samt — den Willen seiner Mutter. An einer zweiten Persönlichkeit prallte sein Wollen und Wünschen ab — und ihm gelüftete es auch nicht, hier sein Herrrentrecht zu üben, weil er wenn ihm völlig gleichgültigen Menschen wieder umzumobren, noch zu bederrischen wünschte — und die er Mensch war seine Frau. Sie konnte seine Wünsche und Ansichten — richtete sie sich nicht nach denselben, so mochten die Dinge ihrer Lauf gehen, ihm war es einetel. Hier im stillen Torfmoor häßte Rembert Halburg Einkehr in seine Seele. Und er sieht, daß er eines Lebens Glück verloren und verspielt, aus blinder, gehorhamer Sohnesliebe. Deutlich steht ihm seine Eilfahrt in der Erinnerung, jene Fahrt, vor welcher er von Selina küßten, schriftlichen Abschied genommen. Warum hatte er ihr damals nicht gesagt, daß er sie liebe — denn geliebt hat er sie jahrelang — unbewußt — er aber war der Mei-

Verwaltungs-Bericht

Stadt Mumbach auf das Jahr 1913